

Keine Angst vor Dämonen

Predigt Gottesdienst 17. August 2025

Lesung Markus 1,21-35

Die Heilung eines Besessenen

21 Und sie kommen nach Kafarnaum. Und sogleich ging er am Sabbat in die Synagoge und lehrte. 22 Und sie waren überwältigt von seiner Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. 23 Und sogleich war da in ihrer Synagoge einer mit einem unreinen Geist, der schrie laut: 24 Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazaret! Bist du gekommen, uns zu vernichten? Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes! 25 Und Jesus schrie ihn an und sprach: Verstumme und fahr aus! 26 Und der unreine Geist zerzte ihn hin und her, schrie mit lauter Stimme und fuhr aus. 27 Und sie erschranken alle so sehr, dass einer den andern fragte: Was ist das? Eine neue Lehre aus Vollmacht? Selbst den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm. 28 Und die Kunde von ihm drang sogleich hinaus ins ganze Umland von Galiläa.

Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus

29 Und sogleich verliessen sie die Synagoge und gingen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und des Andreas. 30 Die Schwiegermutter des Simon aber lag mit hohem Fieber im Bett; und sogleich erzählten sie ihm von ihr. 31 Und er trat herzu, nahm ihre Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie bewirtete sie.

Weitere Heilungen

32 Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie alle Kranken und Besessenen zu ihm. 33 Und die ganze Stadt war vor der Tür versammelt. 34 Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und die Dämonen liess er nicht reden, weil sie ihn kannten.

Aufbruch aus Kafarnaum

35 Und in der Frühe, als es noch finster war, stand er auf, ging hinaus und begab sich an einen einsamen Ort, und dort betete er. 36 Simon aber und seine Gefährten eilten ihm nach. 37 Und sie fanden ihn, und sie sagen zu ihm: Alle suchen dich! 38 Und er sagt zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Weiler, damit ich auch dort verkündige. Denn dazu bin ich gekommen. 39 Und er ging und verkündigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

Die Heilung eines Aussätzigen

40 Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, fällt auf die Knie, bittet ihn und sagt: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. 41 Und erühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: Ich will es, sei rein! 42 Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. 43 Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, 44 und er sagt zu ihm: Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung dar, was Mose angeordnet hat - das soll ihnen ein Beweis sein. 45 Der ging weg und fing an, es überall kundzutun und die Sache bekannt zu machen, so dass Jesus sich kaum mehr in einer Stadt sehen lassen konnte, sondern draussen an abgelegenen Orten blieb. Und sie kamen zu ihm von überall her.

Predigt

Liebe Gemeinde

Mir ist bewusst, dass diese Textpassage vom Inhalt her, aber auch von der Länge her, eine Zumutung ist. Lassen wir uns aber davon nicht ins Bockshorn jagen. Unser Anliegen ist es, dass wir das Phänomen der Dämonen besser verstehen und damit Jesus und seine Botschaft besser verstehen.

Was den gehörten Text so kompliziert macht, ist, dass sich die Themen und Kategorien um das Phänomen der Besessenheit vermischen und uns mit einer Unklarheit zurücklassen.

So ist es nicht ganz klar, ob der unreine Geist auch ein Dämon ist. Und es ist auch nicht klar, ob die Dämonen etwas mit Satan (V. 13) zu tun haben, oder doch nicht. Sind die Dämonen das Böse? Sind Krankheiten von Dämonen verursacht, weil sie als unrein gelten? Welche Rolle spielt dann das Fieber der Schwiegermutter? Alle diese Kategorien lassen sich weder klar trennen, noch lassen sie sich alle in einen Topf werfen.

Seit Jahren beschäftigt mich die Frage, wie wir angemessen mit Dämonen-Erzählungen im Neuen Testament umgehen können. Werden da psychische Erkrankungen beschrieben, oder geht es da um Okkultismus? Sie einfach zu ignorieren und in die Schublade des Aberglaubens zu stecken, schien mir nicht angemessen zu sein.

Eine wirklich zufriedenstellende Erklärung fand ich erst bei Wilfred Bion. Der 1979 verstorbene Psychoanalytiker hatte wesentliche Beiträge zum Verständnis von schizophrenen Denkstörungen und deren Heilung geleistet. Beim Lesen seiner «Theorie des Denkens» dachte ich: Das passt wie die Faust aufs Auge. Der Satz, der bei mir den Stein ins Rollen brachte, lautete: «Das anwesende Böse steht für das abwesende Gute.»

Also das, was als das Böse erlebt wird, ist eigentlich das Gute, das in einer entscheidenden Phase der Entwicklung abwesend war.

Ich möchte nun im Folgenden mit euch in die «Theorie des Denkens» eintauchen, um auch Jesus besser zu verstehen.

Für Bion bedeutet Denken, Verbindungen herzustellen. Denken ist für ihn psychisches Leben. Das, was wir unter einer psychischen Erkrankung verstehen, ist für Bion, eine Denkstörung. Also, die Fähigkeit, Verbindungen herzustellen, ist gestört.

Diesen Grundsatz können wir für die Besessenheit annehmen. Behalten wir das mal im Hinterkopf, dass die Besessenen bei Jesus unter einer Denkstörung leiden. Also nicht in der Lage sind, Verbindungen herzustellen.

Die Aufgabe des Denkens ist es, Gedanken aufzulösen. Bion unterscheidet Gedanken vom Denken. Ein Gedanke ist etwas, das noch nicht zu Ende gedacht ist. Ein Gedanke ist etwas, das psychisch noch nicht verdaut ist.

Den Unterschied von Gedanke und Denken kennen wir vom Grübeln. Das Grübeln hat die Eigenschaft, dass wir nicht zu einem Ausweg kommen. Wir grübeln, wenn wir etwas psychisch nicht richtig verdauen können.

Woher kommen nun Gedanken, die zuerst verdaut werden müssen?

Gedanken entstehen aus einer Mangelerfahrung. Diese entsteht, wenn eine gewisse Erwartung nicht erfüllt wird. Der Säugling erwartet die Brust der Mutter, auch wenn er noch nicht in der Lage ist, zu wissen, was eine Brust ist. Wird diese Erwartung erfüllt, entsteht Erfüllung.

Bleibt die Brust aus, bedeutet diese Mangelerfahrung Todesangst. Darum schreit ein Säugling wie am Spiess, wenn er Hunger hat. Diese Angst muss jetzt psychisch verdaut werden. Da das Kind aber noch nicht denken kann, braucht es die Mutter.

Sie behebt den Mangel, indem sie dem Säugling die Brust gibt, und gleichzeitig hilft sie dem Kind, die Angst psychisch zu verdauen. Das macht sie durch den Körperkontakt und ihre Zuwendung.

Mit der Zuwendung und dem gleichzeitigen Beheben des Mangels lernt das Kind, wie man etwas psychisch verdaut. Es lernt zu denken. Mit der Zeit kann sich das Kind die fehlende Brust herbeidenken.

Durch das Denken kann das Kind, das Gefühl das vorher Todesangst ausgelöst hat, nun selbst psychisch verdauen. Es muss nicht gleich weinen. Das Kind kann mit der Zeit das Abwesende benennen und damit hat es begriffen, was eine Brust ist.

Denken entsteht aus erträglichen Abwesenheiten. Sie sehen, liebe Gemeinde, ein gewisses Mass an Mangel ist wichtig, damit das Kind denken lernt. Oder anders gesprochen: Einem Kind, das immer alles bekommt, nimmt man die Chance, denken zu lernen.

Was ist nun, wenn die Brust länger ausbleibt? Oder was ist, wenn die Mutter nicht in der Lage ist, das Problem des Kindes psychisch zu verdauen, weil sie vielleicht selbst unter Panikattacken leidet, oder nicht mit Zuwendung reagieren kann?

Werden diese Abwesenheiten unerträglich, wird der Mangel als ein negativer Gegenstand abgespeichert. Weil der Säugling nicht gelernt hat, sich das Fehlende herbeizudenken, wird die Todesangst zu einem bösen Objekt. Das abwesende Gute wird zum anwesenden Bösen.

Dass etwas nicht ist, können wir nur mit Sprache, also mit Denken, ausdrücken. Aussagen wie, «Das Haus ist nicht grau» oder «Der Freund ist abwesend» können wir nicht wirklich in Bilder ausdrücken. Wir zeichnen dann ein rotes Haus und einen leeren Stuhl. Das Abwesende wird automatisch zu einem Objekt, wenn wir keine Sprache zur Verfügung haben, um das Abwesende zu benennen. So wird das abwesende Gute zum anwesenden Bösen.

Wie viel Mangelerfahrung gut und wie viel schlecht ist, das ist ganz individuell. Es ist ein fließender Übergang vom «nötigen Mass an Mangel», um Denken zu lernen, bis hin zu «zu viel Mangel», dass daraus eine Denkstörung entsteht.

Und dieser Prozess des Verdauens von unerfüllten Erwartungen hört auch mit dem Kindesalter nicht auf. Auch wir kommen als Erwachsene ab und an in Situationen, die wir nicht so schnell psychisch verdauen können. Wenn z. B. jemand stirbt, der uns nahe war. Und wir alle wissen, dass dann das Sprechen mit jemandem hilfreich ist, dass die Zuwendung von anderen uns ein Trost ist.

Wie können wir jetzt das Wirken von Jesus im gehörten Text vor dem Hintergrund der Theorie des Denkens verstehen?

Zu Beginn haben wir festgestellt, dass Markus uns keine genaue Definition von Dämonen oder dem Bösen liefert. Dass die Übergänge fließend sind und nicht genau klar ist, was jetzt alles damit zusammenhängt. Diese fließenden Übergänge entsprechen der Entstehung des Denkens. Man kann nicht genau abgrenzen, wie viel Mangel zum anwesenden Bösen führt. Die Ausprägungen des anwesenden Bösen sind ganz individuell.

Ich finde es unglaublich faszinierend, mit wie viel Feingefühl und Beobachtungsgabe im Markusevangelium das Phänomen von Besessenheit und abnormalem Verhalten beschrieben wurde. Gerade weil sich in der Beschreibung von Gesundheit und Krankheit die Grenzen vermischen, ist es so präzise.

Es kommt uns vor, als wollten die Autoren sagen: «Es ist gar nicht so wichtig, was genau das Böse ist. Viel wichtiger ist es, dass Jesus ein Rezept dagegen hatte und das für verschiedene Ausprägungen.»

Und wie hat nun Jesus das Böse bei der Wurzel gepackt? Die Heilung in der Synagoge zu Beginn und die Heilung des Aussätzigen können wir exemplarisch sehen, für alle die anderen Heilungen und Dämonenaustreibungen.

Zugegeben, die erste Heilung ist etwas eigenartig. Auch, weil Jesus so forsch auftritt. Aber das Interessante ist, dass der unreine Geist Jesus erkennt und gleichzeitig merkt, dass das sein Ende ist.

Mit Wilfred Bion könnte man sagen: Durch die Anwesenheit des Guten, verliert das Böse seine Funktion und wird überflüssig. Das Gute, das in der Entwicklungsphase dieses Mannes gefehlt hatte, konnte plötzlich benannt werden und musste sich nicht in Form eines bösen Gegenstands manifestieren.

Dieses Erkennen des Guten wird in V. 34 nochmals betont: «und trieb viele Dämonen aus. Und die Dämonen liess er nicht reden, weil sie ihn kannten.»

Durch das Erkennen des Guten verstummt das Böse. Das Böse konnte psychisch verdaut werden. Dem Leidenden gelingt es, eine Verbindung herzustellen, die vorher gestört war.

Was bringt Jesus mit, damit das Böse verdaut werden kann? Von Bion wissen wir, dass wir nur durch Zuwendung und Beziehungen lernen, wie man etwas psychisch verdaut.

Der unreine Geist nennt Jesus «den heiligen Gottes». Was Jesus in die Beziehung mit den Besessenen mitbringt, ist, die Zuwendung Gottes, die er selbst erfahren hatte bei seiner Taufe: «Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen». Das wird bei der Heilung des Aussätzigen nochmals deutlich.

«Und er fühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: Ich will es, sei rein!» Heilung entsteht durch Mitgefühl. Die Heilungen, die Jesus vollzieht, sind ein Beziehungs-Geschehen.

Was bedeutet das jetzt für uns? Kann nur Jesus das Gute sein, das das anwesende Böse auflöst?

Nein, im Gegenteil, auch wir können und vor allem sollen das tun? Das wird deutlich, als Jesus sagte: «Lasst uns woanders hingehen», als ihm die Jünger sagten: «Alle suchen dich» (V.37-38). Es stellt sich die Frage, warum Jesus nicht alle hielt und erst dann weiterzieht. Die Antwort wäre, dass diejenigen, welche die Zuwendung des «Heiligen Gottes» erfahren haben, diese auch weitergeben können.

Noch deutlicher sind wir bei der Episode der Schwiegermutter angesprochen. Es heisst, dass Jesus ins Haus von Simon und Andreas ging. Damit sind die Hörer des

Markusevangeliums direkt angesprochen. Denn die ersten Christen trafen sich in Hausgemeinschaften. Wir sollen uns damit identifizieren.

Dann heisst es weiter: "31 Und er trat herzu, nahm ihre Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie bewirtete sie."

Böse Zungen würden jetzt sagen: «Gut wurde sie geheilt, dann kann sie endlich in die Küche gehen und anfangen ihre Gäste bewirten.» Dem ist aber nicht so. Im griechischen Original steht nicht «bewirten», sondern «dienen». Und für Markus ist der Dienst an den Mitmenschen das höchste Gut. Das kommt auch noch an anderen Stellen vor.

Das Wort «dienen» haben wir im ersten Kapitel schon einmal gehört: Nämlich da, wo Jesus in der Wüste ist, da dienen ihm die Engel. Für uns bedeutet das: Wenn wir uns von Jesus berühren und aufrichten lassen und dann unseren Mitmenschen dienen. Dann sind wir Boten Gottes, dann sind wir Engel für unsere Mitmenschen.

Sie sehen, liebe Gemeinde, wir müssen uns von den Dämonen-Erzählungen nicht ins Bockshorn jagen lassen. Sie sind da, um uns zu lehren, wie wichtig Mitgefühl und Zuwendung sind. Wenn es uns gelingt, unseren Mitmenschen mit Zuwendung und Mitgefühl zu begegnen, dann kann das heilige Gottes zwischen uns wirken, dann kann der Heilige Geist sich entfalten, dann ist die Herrschaft Gottes im Hier und Jetzt angebrochen.

Amen